

gespeiste Erzählweise zahlreicher Romane des Schriftstellers Thomas Bernhard (1931–1989). (Alexander Honold)

**Intermedialität** – (lat. *inter*: zwischen; lat. *medius*: vermittelnd, Mittler) Begriff, der Anfang der 1980er Jahre in literaturwissenschaftliche Diskurse eingeführt wurde und in seiner weitesten Bedeutung die Überschreitung konventioneller Mediengrenzen bezeichnet. Im engeren Sinne beschreibt I. die Teilnahme mehrerer Medien an der Bedeutungskonstitution eines Artefaktes und hebt sich ab von Phänomenen der ‚Transmedialität‘, d. h. medienunspezifischen Qualitäten wie Narrativität (→ ERZÄHLUNG), die in mehreren Medien erscheinen. Der zu Grunde liegende Medienbegriff umfasst Kommunikationsmittel, die sich durch spezifische technische und institutionelle Kanäle, eine kulturelle Konventionalisierung und die Verwendung eines oder mehrerer semiotischer Systeme auszeichnen. Er schließt Künste und Kunstformen ein und erzeugt dadurch eine Nähe zwischen Intermedialitäts- und ‚Interart‘-Studien. Es wird zudem eine Interdependenz zwischen Medium und vermitteltem Inhalt angenommen, die jeder Überschreitung von Mediengrenzen auch semantische Bedeutsamkeit verleiht. Im Vordergrund intermedialer Forschung stehen Untersuchungen zu Wort-Bild- und Wort-Musik-Relationen, die literarische Techniken wie → EKPHRASIS, Evokation, formale Imitation, Referenz, Plurimedialität, Teilreproduktion, Thematisierung, → *VERBAL MUSIC* und *WORD MUSIC* betrachten. Nachdem die Funktionen intermedialer Verfahren in der frühen Intermedialitätsforschung wenig Beachtung fanden, lässt sich derzeit ein wachsendes Interesse an diesen beobachten. Zudem nehmen seit der Jahrtausendwende die transnationalen Diskussionen zu, die unter dem Lemma ‚intermediality‘ geführt werden, während zuvor der Intermedialitätsbegriff allein in der deutschsprachigen Wissenschaft Anwendung fand. Für die Verbreitung und Ausdifferenzierung des Feldes waren u. a. Werner Wolf (vgl. II.2.3 WOLF) und Irina O. Rajewsky wegweisend. (Elisabeth Reichel)

**Interpretation** – Während die Interpretation in der Literaturwissenschaft das Resultat eines methodengeleiteten Verstehens- bzw. Auslegungsprozesses von Texten meint (ebenso wie diese deutende Tätigkeit selbst), zeichnet den Begriff in der Musik – wie in den bildenden Künsten – eine Zweifaltigkeit aus, wenn zur hermeneutischen eine ‚aufführungspraktische‘ (Danuser 1992; → AUFFÜHRUNG) Bedeutungsdimension tritt. Letztere ist vom musikalischen Interpretationsbegriff nicht zu trennen, in dem die unbedingte Notwendigkeit des mimetischen Vollzugs für das Verstehen von Musik aufgehoben ist. „Sprache interpretieren heißt: Sprache verstehen; Musik interpretieren: Musik machen“, formuliert Adorno in seinem *Fragment über Sprache und Musik* (Adorno GS 16, 253).